

Halleluja, Jesus lebt!

Ein Auferstehungsweg

zusammengestellt von
Pastoralassistentin Sandra Lohs



Vorwort

Liebe Schwestern und Brüder,
in der Karwoche ist es für viele Christen selbstverständlich einen Kreuzweg zu beten. Natürlich gilt: ohne Kreuz, keine Auferstehung, aber der Urgrund unseres Glaubens ist das Osterwunder. Ein freudiges Ereignis, das Hoffnung schenken will.

In der Kathedrale von Notre Dame habe ich vor ein paar Jahren zum ersten Mal gesehen, dass auf der einen Seite des Langhauses ein Kreuzweg und auf der anderen ein „Auferstehungsweg“ verlief, bei dem verschiedene Szenen aus den Ostergeschichten dargestellt wurden. Ich war total begeistert. Und seitdem reifte in mir die Idee: Warum nicht auch einmal einen Auferstehungsweg beten.

Im Folgenden finden Sie sieben Stationen, die die bekanntesten Ostergeschichten aus den vier Evangelien beleuchten und auch einen Bezug auf die heutige Zeit herstellen. Am Ende jeder Station stehen persönliche Denkanstöße und ein Gebet.

Sie können ihn alleine oder in Ihrer Hausgemeinschaft im Wechsel beten. Im Haus, beim Spaziergehen, in einer Kirche... Wenn Sie möchten, können Sie auch gerne zwischen den Stationen Osterlieder singen. Gestalten Sie ihn so, wie es für Sie am besten passt.

Ich wünsche Ihnen ein frohes Osterfest und hoffe, dass Sie etwas von der Freude der Auferstehung in ihrem Leben spüren!

Ihre Pastoralassistentin Sandra Lohs



1. Station: Die Frauen am leeren Grab

Wir danken dir, Herr Jesus Christus und preisen dich,
denn durch deine Auferstehung schenkst du uns das Licht der Hoffnung.

Aus dem Heiligen Evangelium nach Markus

Am Abend, als der Sabbat vorbei war, kauften Maria aus Magdala und Maria, die Mutter von Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um den Toten damit zu salben. Ganz früh am Sonntagmorgen, als die Sonne gerade aufging, kamen sie zum Grab. Unterwegs hatten sie noch zueinander gesagt: »Wer wird uns den Stein vom Grabeingang wegrollen?« Denn der Stein war sehr groß. Aber als sie hinsahen, bemerkten sie, dass er schon weggerollt worden war. Sie gingen in die Grabkammer hinein und sahen dort auf der rechten Seite einen jungen Mann in einem weißen Gewand sitzen. Sie erschrakten sehr. Er aber sagte zu ihnen: »Habt keine Angst! Ihr sucht Jesus aus Nazaret, der ans Kreuz genagelt wurde. Er ist nicht hier; Gott hat ihn vom Tod auferweckt! Hier seht ihr die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten. Und nun geht und sagt seinen Jüngern, vor allem Petrus: ›Er geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, genau wie er es euch gesagt hat.« Da verließen die Frauen die Grabkammer und flohen. Sie zitterten vor Entsetzen und sagten niemand ein Wort. Solche Angst hatten sie.

(Mk 16, 1-8 aus der Guten Nachricht Bibel)



Damit hatten sie nicht gerechnet. Es war im wahrsten Sinne des Wortes un-glaub-lich. Im ersten Moment macht es Angst, es weckt Misstrauen, das kann doch gar nicht sein! Das hat es doch noch nie gegeben. Man wird uns für verrückt erklären...

Aber wenn es dabei geblieben wäre, wären wir heute wahrscheinlich keine Christen, würden nicht von der Frohen Osterbotschaft sprechen. Wir wüssten nicht, dass Jesus Christus den Tod besiegt hat und uns selbst damit Hoffnung auf ein neues Leben schenkt. Irgendwann ist es selbstverständlich geworden.

Neues macht auch heute noch erstmal ängstlich und misstrauisch. Denn in alten Mustern fühle ich mich sicher. Das Neue muss erst erkundet werden. Und es werden negative Szenarios gemalt: Was, wenn ... diese neue Beziehung nicht funktioniert ... ich dem neuen Job, für den ich alles aufgegeben habe, nicht gewachsen bin ... ich keine gute Mutter oder kein guter Vater sein werde ...

Ich könnte ja stattdessen mal denken: Was wenn alles gut geht? Ich könnte mir selbst und meinem Gott vertrauen, dass er mich auf den richtigen Weg führt. Die Frohe Botschaft der Hoffnung leben.

Habe ich den Mut Neues zu wagen? Gerade da, wo ich mich tot und leer fühle, aufzustehen und etwas an den gewohnten Mustern zu ändern?

Guter Gott,
du hast mit der Auferweckung deines Sohnes einen neuen Weg aufgezeigt.

Wir danken dir, dass du den Frauen den Mut geschenkt hast, ihre Furcht zu überwinden und so zu den ersten Zeuginnen der Auferstehung zu werden.

Wir bitten dich, schenke auch uns den Mut, neue Wege zu gehen, gerade da, wo es uns nicht gut geht. Hilf uns, damit auch wir zu Boten der Hoffnung werden können.

Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren auferstandenen Bruder und Herrn.

Amen. Halleluja.

2. Station: Jesus und Maria von Magdala

Wir danken dir, Herr Jesus Christus und preisen dich,
denn durch deine Auferstehung schenkst du uns das Licht der Hoffnung.

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war.

Sie stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Diese sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast! Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister. Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. Maria von Magdala kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie berichtete, was er ihr gesagt hatte.

(Joh 20, 1.11-18)



Nicht an seinem Aussehen, nicht an seiner Stimme, sondern an der Art und Weise, wie er ihren Namen sagt, hat Maria aus Magdala Jesus erkannt. Dieses „Maria“, von dem sie nie gedacht hätte, dass sie es noch einmal hören würde. Es öffnet ihr die Augen und verwandelt ihre Trauer in Hoffnung. Und sie wird zur ersten Zeugin der Auferstehung, zur ersten Botin der Frohen Botschaft.

Es gibt Menschen, die uns auf eine ganz besondere Art ansprechen, so wie niemand sonst. Eltern, Verwandte, Freunde, Partner ... Das kann ein bestimmter Spitzname sein, aber auch einfach der Tonfall, der die Liebe widerspiegelt. Und gerade, wenn ich das seit langem wieder einmal höre, fühlt es sich so vertraut an, als wäre keine Zeit vergangen. Es ist eine ganz besondere Verbindung, die auch über den Tod hinaus gilt. Und das Osterwunder schenkt mir die Hoffnung, dass ich am Ende meines Lebens bei meinem Namen gerufen werde ... auf ganz besondere Weise.

***Wer spricht mich auf so einzigartige Weise an?
Welche Stimmen habe ich gerade im Ohr?***

Guter Gott,
du hast Maria aus Magdala neue Hoffnung
geschenkt.
Wir danken dir, für das Band der Liebe, durch das
wir mit dir und untereinander verbunden sind.
Wir bitten dich, gib uns ein offenes Ohr und ein
offenes Herz für die besonderen Momente in
unserem Leben, in denen wir diese Verbundenheit
lebendig spüren.
Darum bitten wir durch Jesus Christus unseren
auferstandenen Bruder und Herrn.
Amen. Halleluja.

3. Station: Die Erscheinung Jesu auf dem Weg nach Emmaus

Wir danken dir, Herr Jesus Christus und preisen dich,
denn durch deine Auferstehung schenkst du uns das Licht der Hoffnung.

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

Am selben Tag gingen zwei, die zu den Jüngern von Jesus gehört hatten, nach dem Dorf Emmaus, das zwölf Kilometer von Jerusalem entfernt lag. Unterwegs unterhielten sie sich über alles, was geschehen war. Als sie so miteinander sprachen und alles hin und her überlegten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Aber sie erkannten ihn nicht; sie waren wie mit Blindheit geschlagen. Jesus fragte sie: »Worüber redet ihr denn so erregt unterwegs?« Da blieben sie stehen und blickten ganz traurig drein, und der eine – er hieß Kleopas – sagte: »Du bist wohl der Einzige in Jerusalem, der nicht weiß, was dort in diesen Tagen geschehen ist?« »Was denn?«, fragte Jesus. »Das mit Jesus von Nazaret«, sagten sie. »Er war ein Prophet; in Worten und Taten hat er vor Gott und dem ganzen Volk seine Macht erwiesen. Unsere führenden Priester und die anderen Ratsmitglieder haben ihn zum Tod verurteilt und ihn ans Kreuz nageln lassen. Und wir hatten doch gehofft, er sei der erwartete Retter, der Israel befreien soll! Aber zu alledem ist heute auch schon der dritte Tag, seitdem dies geschehen ist! Und dann haben uns auch noch einige Frauen, die zu uns gehören, in Schrecken versetzt. Sie waren heute früh zu seinem Grab gegangen und fanden seinen Leichnam nicht mehr dort. Sie kamen zurück und erzählten, sie hätten Engel gesehen, die hätten ihnen gesagt, dass er lebt. Einige von uns sind gleich zum Grab gelaufen und haben alles so gefunden, wie es die Frauen erzählten. Nur ihn selbst sahen sie nicht.« Da sagte Jesus zu ihnen: »Was seid ihr doch schwer von Begriff! Warum rafft ihr euch nicht endlich auf zu glauben, was die Propheten gesagt haben? Musste der versprochene Retter nicht dies alles erleiden und auf diesem Weg zu seiner Herrschaft gelangen?« Und Jesus erklärte ihnen die Worte, die sich auf ihn bezogen, von den Büchern Moses und der Propheten angefangen durch die ganzen Heiligen Schriften. Inzwischen waren sie in die Nähe von Emmaus gekommen. Jesus tat so, als wollte er weitergehen. Aber sie ließen es nicht zu und sagten: »Bleib doch bei uns! Es geht schon auf den Abend zu, gleich wird es dunkel!« Da folgte er ihrer Einladung und blieb bei ihnen. Als er dann mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, sprach das Segensgebet darüber, brach es in Stücke und gab es ihnen.

Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn. Aber im selben Augenblick verschwand er vor ihnen. Sie sagten zueinander: »Brannte es nicht wie ein Feuer in unserem Herzen, als er unterwegs mit uns sprach und uns den Sinn der Heiligen Schriften aufschloss?« Und sie machten sich sofort auf den Rückweg nach Jerusalem.

(Lk 24, 13-33 aus der Guten Nachricht Bibel)



Total entmutigt waren die beiden Jünger. Das Feuer ihrer Begeisterung, die sie noch Tage zuvor für Jesus hatten, war am erlischen. Nur weg wollten sie vom Ort des Schreckens. Und dann kommt einer dazu und gibt ihnen eine neue Perspektive auf das Geschehene. Die Glut wird wieder neu entfacht. Es brennt wie ein Feuer in ihren Herzen. Und dann beim Brot brechen - die Erinnerung schlechthin an ihn: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ - da lodert das Feuer neu in ihnen auf. Und sie haben den Mut zurück zu gehen zum Ort des Schreckens und ihr neugewonnenes Licht dort zu verbreiten.

Wenn ich selbst am Boden bin, dann habe ich oft einen Scheuklappenblick, bei dem ich nur das Negative sehe. Ich versteife mich auf die eine Situation, die mich runterdrückt und die ich nicht ändern kann. Dann braucht es jemanden, der mir die Augen öffnet für neue Perspektiven. Jemand der mir hilft, zu sehen, wie ich das Beste aus der Situation machen kann. Jemand, der mein Feuer neu entfacht. Durch Worte, durch Erinnerungen, einfach dadurch, dass er mich ablenkt von meiner Situation, damit ich Abstand davon gewinne. Und dann kann ich aufstehen und neu beginnen.

***Gibt es jemanden in meinem Umfeld, der mich braucht,
um sein Feuer neu zu entfachen?***

Oder brauche ich vielleicht eine neue Perspektive auf eine Situation?

Guter Gott,
du hast den Emmausjüngern die Augen geöffnet und
neuen Mut in ihnen entfacht.
Wir danken dir, dass du ihnen einen Weg aus ihrer
Krise gezeigt hast und bitten dich: Stelle auch uns
Menschen zur Seite, die uns in schweren Zeiten neue
Blickwinkel bieten.
Darum bitten wir durch Jesus Christus unseren
auferstandenen Bruder und Herrn.
Amen. Halleluja.

4. Station: Die Erscheinung Jesu vor den Jüngern - der ungläubige Thomas

Wir danken dir, Herr Jesus Christus und preisen dich,
denn durch deine Auferstehung schenkst du uns das Licht der Hoffnung.

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Am Abend desselben Tages hatten sich alle Jünger versammelt. Aus Angst vor den führenden Juden ließen sie die Türen fest verschlossen. Plötzlich kam Jesus zu ihnen. Er trat in ihre Mitte und grüßte sie: »Friede sei mit euch!« Dann zeigte er ihnen die Wunden in seinen Händen und an seiner Seite. Als die Jünger ihren Herrn sahen, freuten sie sich sehr. Jesus sagte noch einmal: »Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich jetzt euch!« Nach diesen Worten hauchte er sie an und sprach: »Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden erlasst, dem sind sie erlassen. Und wem ihr die Schuld nicht vergebt, der bleibt schuldig.« Thomas, einer der zwölf Jünger, der auch Zwilling genannt wurde, war nicht dabei. Deshalb erzählten die Jünger ihm später: »Wir haben den Herrn gesehen!« Doch Thomas zweifelte: »Das glaube ich nicht! Ich glaube es erst, wenn ich seine durchbohrten Hände gesehen habe. Mit meinen Fingern will ich sie fühlen, und meine Hand will ich in die Wunde an seiner Seite legen.« Acht Tage später hatten sich die Jünger wieder versammelt. Diesmal war Thomas bei ihnen. Und obwohl sie die Türen wieder abgeschlossen hatten, stand Jesus auf einmal in ihrer Mitte und grüßte sie: »Friede sei mit euch!« Dann wandte er sich an Thomas: »Leg deinen Finger auf meine durchbohrten Hände und sieh sie dir an! Gib mir deine Hand und leg sie in die Wunde an meiner Seite! Zweifle nicht länger, sondern glaube!« Thomas antwortete: »Mein Herr und mein Gott!« Da sagte Jesus: »Du glaubst, weil du mich gesehen hast. Wie glücklich können sich erst die schätzen, die mich nicht sehen und trotzdem glauben!«

(Joh 20, 19-29 aus der Hoffnung für Alle Bibel)



Jesus geht offen mit seinen Wundmalen um. Er fordert Thomas sogar auf seine Finger und Hände hineinzulegen. Dadurch ist er selbst für den Zweifler glaubwürdig geworden. Aber wer weiß, ob Thomas tatsächlich gezweifelt hat. Vielleicht war er einfach nur traurig oder wütend, weil er nicht dabei war, als Jesus den anderen Jüngern erschienen ist. Aus Trotz, will er den Finger in die Wunde legen, will mehr als die anderen. Und Jesus würde es zulassen. Er begegnet dem Trotz mit Liebe.

Ja, aus Trotz verletze ich manchmal unbedacht Menschen, die ich doch eigentlich gern habe. Lege den Finger in ihre Wunden, weil sie mir etwas nicht bieten konnten. Ich mache die gute Stimmung kaputt, weil ich traurig oder wütend bin, weil ich nicht dabei war... weil ich nicht gewonnen habe... weil ich etwas nicht habe...

Aber Liebe ist stärker als Trotz. Und vielleicht kann ich mit einer einfachen Entschuldigung neu anfangen, offen sein, meine Wunden zeigen und so ein kleines Osterfest im Alltag feiern.

***Kann ich anderen etwas gönnen oder neige ich zu trotzigem Reaktionen?
Bin ich bereit anderen eine zweite Chance zu geben?***

Guter Gott,
du hast die Jünger Jesu Anteil haben lassen an der Auferstehung deines Sohnes.
Wir danken dir, dass du uns liebst, auch wenn wir zweifeln und jedem seinen eigenen Zugang zu dir schenkst.
Wir bitten dich: Gib uns ein offenes Herz, das dem anderen etwas gönnt und ihn mit deinen liebevollen Augen sieht.
Darum bitten wir durch Jesus Christus unseren auferstandenen Bruder und Herrn.
Amen. Halleluja.

5. Station: Die Erscheinung Jesu am See

Wir danken dir, Herr Jesus Christus und preisen dich,
denn durch deine Auferstehung schenkst du uns das Licht der Hoffnung.

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Später zeigte sich Jesus seinen Jüngern noch einmal am See Genezareth. Das geschah so: Simon Petrus, Thomas, der Zwillings genannt wurde, Nathanael aus Kana in Galiläa, die beiden Söhne von Zebedäus und zwei andere Jünger waren dort zusammen. Simon Petrus sagte: »Ich gehe jetzt fischen!« »Wir kommen mit«, meinten die anderen. Sie gingen zum Ufer, stiegen ins Boot und fuhren los. Aber während der ganzen Nacht fingen sie keinen einzigen Fisch. Im Morgenrauen stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger erkannten ihn nicht. Jesus rief ihnen zu: »Freunde, habt ihr nicht ein paar Fische zu essen?« »Nein«, antworteten sie. Da forderte er sie auf: »Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, dann werdet ihr einen guten Fang machen!« Sie folgten seinem Rat und fingen so viele Fische, dass sie das Netz nicht mehr einholen konnten. Jetzt sagte der Jünger, den Jesus sehr lieb hatte, zu Petrus: »Das ist der Herr!« Kaum hatte Simon Petrus das gehört, zog er sein Obergewand an, das er während der Arbeit abgelegt hatte, sprang ins Wasser und schwamm an das nahe Ufer. Die anderen Jünger waren noch etwa hundert Meter vom Ufer entfernt. Sie folgten Petrus mit dem Boot und zogen das gefüllte Netz hinter sich her. Als sie aus dem Boot stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer, auf dem Fische brieten. Auch Brot lag bereit. Jesus bat die Jünger: »Bringt ein paar von den Fischen her, die ihr gerade gefangen habt!« Simon Petrus ging zum Boot und zog das Netz an Land. Es war gefüllt mit 153 großen Fischen. Und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. »Kommt her und esst!«, sagte Jesus. Keiner von den Jüngern wagte zu fragen: »Wer bist du?« Aber sie alle wussten: Es ist der Herr. Jesus ging auf sie zu, nahm das Brot und verteilte es an sie, ebenso die Fische.

(Joh 21, 1-14 aus der Hoffnung für Alle Bibel)



Wie frustrierend das gewesen sein muss. Da wollte die Jünger wieder das tun, was ihr Beruf war, bevor sie Jesus begegnet sind, das, was sie konnten, aber es will ihnen nicht gelingen. Dabei wollten sie doch nur zurück und an ihr altes Leben anknüpfen.

Und dann kommt Jesus und hilft ihnen, mit dem gleichen Wunder, mit dem er sie zu Lebzeiten in seine Nachfolge gerufen hat. Er weckt die Erinnerung in den Jüngern und macht ihnen deutlich, dass es kein Zurück in das alte Leben gibt, sondern dass sie auch weiterhin in seiner Nachfolge stehen. Denn die Zeit mit ihm hat sie verändert.

Es gibt kein Zurück ins alte Leben. Nach dem Sieg über eine Krankheit, nach dem Verlust eines lieben Menschen, nach einer Zeit der Isolation ... Das sind Erfahrungen die uns verändern. Und das muss nichts Schlechtes sein. Diese Erfahrungen kann ich in mein Leben integrieren und es so wieder lebenswert machen, wer weiß, manchmal vielleicht sogar besser als vorher. Ich kann sie nicht ausklammern oder so tun, als wäre nichts gewesen. Sie sind ein Teil von mir und machen mich zu der Person, die ich bin.

Welche Erfahrungen haben mich verändert oder geprägt? Wie geht es mir damit?

Guter Gott,
du hast durch deinen auferstandenen Sohn viele
Wunder vollbracht.
Wir danken dir, dass du den Jüngern und auch uns
zur Seite stehst und uns auf unserem Weg nach
vorne begleitest.
Wir bitten dich: Schenke uns einen liebevollen Blick
auf unser Leben mit all seinen Höhen und Tiefen
und stärke in uns im Vertrauen, dass du es gut mit
uns meinst.
Darum bitten wir durch Jesus Christus unseren
auferstandenen Bruder und Herrn.
Amen. Halleluja.

6. Station: Der Auftrag an Petrus

Wir danken dir, Herr Jesus Christus und preisen dich,
denn durch deine Auferstehung schenkst du uns das Licht der Hoffnung.

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Nachdem sie an diesem Morgen miteinander gegessen hatten, fragte Jesus Simon: »Simon, Sohn von Johannes, liebst du mich mehr als die anderen hier?« »Ja, Herr«, antwortete ihm Petrus, »du weißt, dass ich dich lieb habe.« »Dann Sorge für meine Lämmer«, sagte Jesus. Jesus wiederholte seine Frage: »Simon, Sohn von Johannes, liebst du mich?« »Ja, Herr, du weißt doch, dass ich dich lieb habe«, antwortete Petrus noch einmal. Da sagte Jesus zu ihm: »Dann hüte meine Schafe!« Und ein drittes Mal fragte Jesus: »Simon, Sohn von Johannes, hast du mich wirklich lieb?« Jetzt wurde Petrus traurig, weil Jesus ihm nun zum dritten Mal diese Frage stellte. Deshalb antwortete er: »Herr, du weißt alles. Du weißt doch auch, wie sehr ich dich lieb habe!« Darauf sagte Jesus: »Dann Sorge für meine Schafe! Ich sage dir die Wahrheit: Als du jung warst, hast du dir selbst den Gürtel umgebunden und bist gegangen, wohin du wolltest. Im Alter aber wirst du deine Hände ausstrecken; ein anderer wird dir den Gürtel darumbinden und dich dorthin führen, wo du nicht hingehen willst.« Damit deutete Jesus an, durch welchen Tod Petrus einmal Gott ehren würde. Dann forderte Jesus ihn auf: »Folge mir nach!«

(Joh 21, 15-19 aus der Hoffnung für Alle Bibel)



Dreimal fragt Jesus Petrus, ob er ihn liebt. Warum? Hätte nicht einmal gereicht? Ich glaube, er wollte Petrus die Chance geben, etwas wieder gut zu machen. Denn für Petrus stand noch etwas Schwerwiegendes zwischen ihnen. Er hatte seinen Herrn dreimal verleugnet und hat es danach zutiefst bereut. Deswegen fragt er ihn dreimal „Liebst du mich?“, nicht, weil er das für sein Ego braucht oder weil er Petrus nicht glaubt, sondern weil er ihm klar machen will: Ich habe dir vergeben. Du darfst dir das auch selbst vergeben. Du hast deinen Fehler wieder gut gemacht und daraus gelernt. Jetzt steht nichts mehr zwischen uns. Du kannst mir wieder reinen Gewissens nachfolgen und die Verantwortung für meine Jünger übernehmen.

Vergeben - gar nicht so einfach. Vor allem, wenn da keiner ist, der eine zweite Chance gibt. Und noch schwieriger, wenn ich mir selbst keine zweite Chance gebe. Niemand ist perfekt. Alle machen Fehler. Die Frage ist, wie ich mit ihnen umgehe. Natürlich kann ich mich selbst und andere dafür niedermachen, aber es ändert nichts. Es bedeutet Stillstand. Irgendwann ist es auch einmal gut. Dann geht es darum einen Weg zu finden, damit dieser Fehler nicht noch einmal passiert. Es braucht eine zweite Chance, damit ich auf dem neuen Weg weitergehen kann und aus den Fehlern etwas Gutes wachsen kann.

***Bin ich jemand, der zum Vergeben bereit ist?
Aus welchen Fehlern habe ich schon gelernt?***

Guter Gott,
du kennst und liebst die Menschen. Du bist bereit,
jedem eine zweite Chance zu geben.
Wir danken dir für deinen Sohn, der auch nach seiner
Auferstehung die Botschaft des Vergebens
weitergelebt und weitergegeben hat.
Wir bitten dich: Hilf uns, damit auch wir bereit sind,
uns selbst und unseren Mitmenschen zu vergeben.
Darum bitten wir durch Jesus Christus unseren
auferstandenen Bruder und Herrn.
Amen. Halleluja.

7. Station: Der Auftrag des Auferstandenen

Wir danken dir, Herr Jesus Christus und preisen dich,
denn durch deine Auferstehung schenkst du uns das Licht der Hoffnung.

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, zu dem Jesus sie bestellt hatte. Als sie ihn sahen, warfen sie sich vor ihm nieder, doch einige hatten auch Zweifel. Jesus trat auf sie zu und sagte: »Gott hat mir unbeschränkte Vollmacht im Himmel und auf der Erde gegeben. Darum geht nun zu allen Völkern der Welt und macht die Menschen zu meinen Jüngern und Jüngerinnen! Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch aufgetragen habe. Und das sollt ihr wissen:

Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.«

(Mt 28, 16-20 aus der Guten Nachricht Bibel)



Am Ende des Matthäus-Evangeliums steht kein wirkliches Happy End, sondern im Endeffekt ein neuer Anfang. Die Geschichte ist noch nicht zu Ende, sondern sie soll durch die Jünger fortgeführt werden. Bestimmt hat sie das traurig gemacht, weil es auch mit einem Abschied verbunden war. Aber quasi im gleichen Atemzug mit seinem Auftrag steht auch eine Zusage: „Ich bin immer bei euch“. Ob ihr mich seht oder nicht. Ich lasse euch nicht allein. Ich traue euch zu, dass ihr diese Botschaft der Hoffnung, der Liebe und der Vergebung weitertragen könnt. Jeder auf seine Weise und doch immer vereint.

Jedem Ende wohnt ein neuer Anfang inne, damals wie heute. Das Ende der Schullaufbahn, ein Stellenwechsel, das Ende einer langen Krankheitsgeschichte, das Ende einer Beziehung und noch vieles mehr ... Oft traurig, ja, aber auch für uns gilt diese Zusage: „Ich bin immer bei euch“. Es gibt keine wirklichen „Happy Ends“, denn das Leben geht immer weiter, manchmal eben einfach nur anders. Und das macht die Zusage Jesu so wichtig, so wertvoll. Egal was passiert, ich bin nicht allein in meinem Leben. Diese Botschaft ist es wert, weitergetragen zu werden. Auch von mir.

***Wo habe ich schon einmal den Übergang zwischen
Ende und Anfang erlebt?
Vertraue ich auf diese Zusage Jesu?***

Guter Gott,
du bist in jedem Anfang und Ende des Lebens dabei.
Wir danken dir für deine Zusage, aber auch für
deinen Auftrag. Du traust uns zu, dass wir deine
Botschaft verkünden können.
Wir bitten dich: Schenke uns Vertrauen in uns
selbst, dass wir die Übergänge von Ende und Anfang
gut meistern können, aber auch die Zuversicht, dass
du wirklich immer bei uns bist.
Darum bitten wir durch Jesus Christus unseren
auferstandenen Bruder und Herrn.
Amen. Halleluja.

Abschluss

Die Auferstehung Jesu Christi ist ein Grund zur Freude. Deswegen soll dieser Auferstehungsweg auch so positiv wie möglich enden. Suchen Sie sich ein Symbol dafür, das Sie mit sich tragen können. Halten Sie es in der fest in der Hand und schließen Sie die Augen. Denken Sie jetzt an eine besonders schöne Situation in ihrem Leben, vielleicht sogar an eine Situation, in der Sie „Ostern im Alltag“ - ein Gefühl der Auferstehung - erlebt haben. Und immer wenn Sie es brauchen, nehmen Sie dieses Symbol zur Hand, das Sie an dieses positive Erlebnis erinnert.

Solche positiven Erinnerungen sind oft mit lieben Menschen verbunden. Für die, die für Sie jetzt gerade wichtig sind, können Sie nun zu Gott beten. Entweder frei oder das Gebet, das Jesus Christus, der Sieger über den Tod seinen Jüngerinnen und Jüngern gelehrt hat:

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme, dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die
Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Es segne Sie und alle Menschen, die Sie im Herzen tragen Gott der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

HALLELUJA! JESUS LEBT!